

Innovationen

Ein neuer Sprachtest für Kinder mit DaZ: Linguistische Sprachstandsdiagnostik Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ®)¹

Rosemarie Tracy und Petra Schulz

Ungeachtet divergierender sozioökonomischer, kultureller Lebensumstände und familiärer Erziehungspraxis eignen sich Kinder weltweit die Grundstrukturen ihrer jeweiligen Erstsprachen in den ersten drei Lebensjahren an. Dafür bedarf es neben der angeborenen menschlichen Fähigkeit zum Spracherwerb kommunikativer Anregung durch ein verlässliches und variationsreiches Sprachangebot, dem das kindliche Gehirn relevante Information entnehmen kann.

Für den Erwerb des Deutschen bedeutet dies beispielsweise, dass sich Dreijährige in Folge differierender Lebensumstände zwar interindividuell im Umfang und dem Grad der Differenziertheit ihres Wortschatzes, ihren stilistischen Repertoires oder auch in ihrer Redefreudigkeit erheblich unterscheiden können, dass aber alle Dreijährigen (implizit) wissen, in welchen Positionen im deutschen Satz Verben auftreten können und dass Verben und Subjekte finiter Sätze hinsichtlich Person und Numerus kongruieren. Im Alter von vier Jahren verstehen sie auch alle gleichermaßen das Spektrum einfacher *W-Fragen*, wie *Wem hat Peter einen Ball geschenkt?* Oder *Was hat Peter dem Kind geschenkt?*

Im Unterschied zum typischen Erstspracherwerb, vom dem bisher die Rede war, verläuft der Erwerbsprozess bei Kindern mit einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung – betroffen sind immerhin etwa 6–8% eines Jahrgangs (vgl. Grimm, 2000b) – auch unter guten externen Erwerbsbedingungen, d. h. bei adäquatem sprachlichen Angebot, erheblich langsamer und häufig auch qualitativ anders. Für den Erwerb des Deutschen als Erstsprache erfüllen u. a. Screenings wie der SSV (Grimm, 2003) sowie Tests wie der SETK-2 und der SETK 3-5 (Grimm, 2000a, 2001), der HSET (Grimm & Schöler, 1991) und die Patholinguistische Diagnostik (Kauschke & Siegmüller, 2002) die Funktion, einsprachige Kinder zu identifizieren, die einer sprachtherapeutischen Intervention bedürfen.

Obwohl die unzureichende Beherrschung der deutschen Sprache, insbesondere bildungssprachlicher Varietäten, durch Kinder und Jugendliche mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) seit mittlerweile einem Jahrzehnt Dauerthema öffentlicher und bildungspolitischer Diskussionen ist, fehlte es lange an Instrumenten, die einen entsprechenden Einblick in den jeweiligen Entwicklungsstand von Kindern erlauben, die sich die deutsche Sprache zeitversetzt, d. h. als Zweitsprache, aneignen und bei denen infolgedessen quantitativ und qualitativ andere Erwerbsbedingungen vorliegen als beim Erstspracherwerb.

Unabhängig vom jeweiligen Erwerbstyp ist zu betonen, dass Sprachstandsdiagnostik immer eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Sprachen sind nun einmal komplexe mentale Objekte, weil sie unterschiedlichste Teilkompetenzen beinhalten. Die zum Zweck einer Testung notwendige Identifikation besonders aussagekräftiger formaler oder funktionaler sprachlicher Merkmale, deren Erwerbsgeschichte zudem gut erforscht sein sollte, ist alles andere als trivial. Hinzu kommt, dass Sprachkenntnisse prinzipiell beobachtungsfern sind. Die Frage, ob ein Mensch über bestimmte sprachliche Kompetenzen verfügt, lässt sich nicht so einfach beantworten wie etwa die Frage, ob er mit einer Schere umgehen oder wie groß er ist. Ohne theoretischen Rahmen lassen kindliche Äußerungen oder kindliche Reaktionen auf Äußerungen anderer keine Rückschlüsse auf zugrundeliegende Kompetenzen zu. Ferner sollten diagnostische Verfahren sowohl wissenschaftliche Gütekriterien (Reliabilität, Objektivität, Validität) erfüllen als auch in der Praxis mit vertretbarem Aufwand handhabbar sein. Im Folgenden wird erläutert, in welcher Hinsicht das Verfahren LiSe-DaZ (*Linguistische Sprachstandserhebung Deutsch als Zweitsprache*) beansprucht, diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

LiSe-DaZ verdankt seine Entstehung einem Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms „Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“. Das Verfahren wurde in den Jahren 2006–2008

¹ LiSe-DaZ® – ist eine eingetragene Marke der Baden-Württemberg Stiftung.

entwickelt und mit mehr als 1000 Kindern pilotiert, bevor es von 2008–2010 normiert wurde. Anliegen ist die zuverlässige Einschätzung des individuellen sprachlichen Entwicklungsstands beim Erwerb der deutschen Sprache. Zielgruppe sind in erster Linie Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) im Alter von 3;0 bis 7;11. Der Test kann auch bei Kindern mit Deutsch als Erst-/Muttersprache (Kinder mit DaM) im Alter von 3;0 bis 6;11 eingesetzt werden, da grammatische Merkmale überprüft werden, die sich für die Unterscheidung von typischen und atypischen, abweichenden Erwerbsverläufen als relevant erwiesen haben (Clahsen, 1991; Grimm, 2000a oder b; Schulz, 2007a, b). LiSe-DaZ unterscheidet sich u. a. durch getrennte Normen für DaM und DaZ sowie durch die explizite Berücksichtigung der Kontaktmonate mit dem Deutschen von den oben genannten Verfahren, die für Kinder mit DaM entwickelten wurden. Relevante Charakteristika von LiSe-DaZ lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- LiSe-DaZ überprüft sowohl Sprachproduktion als auch Sprachverstehen bei Kindern mit DaZ und DaM in den genannten Altersbereichen und bei Kindern mit DaZ unter Berücksichtigung der Kontaktmonate.
- Im Fokus stehen grammatische Kernbereiche, die sich durch Regelkonstruktion, nicht durch *item*-Lernen, auszeichnen. Im Modul Sprachverständnis werden in drei Untertests W-Fragen, die Satznegation und zwei relevante Verbklassen überprüft. Das Modul Sprachproduktion testet die Verwendung der Satzklammer, die Subjekt-Verb-Kongruenz, die Kasusmarkierung und die Verfügbarkeit von Wortklassen.
- Sämtliche Untertests erfassen Phänomene, die in der Spracherwerbsforschung und für die Zielsprache Deutsch als gut erforscht gelten dürfen. Auf diese Weise wird die inhaltliche Validität gewährleistet.
- LiSe-DaZ kann von AnwenderInnen (i. d. R. pädagogische Fachkräfte, Ärzte, Logopäden, Psychologen und Linguisten) nach Einarbeitung selbständig und in vertretbarem zeitlichen Rahmen (20 bis 30 Min. Durchführung, 30 Minuten Auswertung) durchgeführt werden.
- Das Verfahren nutzt kommunikative Situationen, die Kindern vertraut sind (Fragen zu gemeinsam betrachteten Bildern und Fragen zu Geschichten).
- Das Ergebnis erlaubt es, aufgrund der T-Werte einen (un)auffälligen Sprachentwicklungsstand zu erkennen sowie aufgrund der Erwerbssequenzen Förderbedarf zu erkennen und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen zu konzipieren. Im Manual finden sich für alle überprüften Bereiche prototypische Förderempfehlungen.
- Wiederholungsmessungen erlauben es, Erwerbsfortschritte zu überprüfen.

Der Einfluss außersprachlicher Faktoren wie Weltwissen und kultureller Hintergrund wurde bei der Kon-

struktion der Testitems kontrolliert. Testitems und Bildvorlagen berücksichtigen die multikulturelle Realität der getesteten Kinder. Das Verfahren verzichtet auf die Überprüfung von Bereichen, die sich durch *item*-Lernen auszeichnen und in denen Abweichungen daher mit hoher Wahrscheinlichkeit auftreten, wie die Aussprache, der Erwerb unregelmäßiger morphologischer Paradigmen, das grammatische Genus und die Pluralmarkierung. Auch der Wortschatz bleibt ausgeklammert, da ein Förderbedarf ebenfalls wahrscheinlich ist und da ein valider Wortschatztest aufgrund der großen interindividuellen Unterschiede im Lexikon so viele Items umfassen müsste, dass das den selbst gesetzten Rahmen von 30 Minuten Testzeit sprengen würde. Sichertgestellt wird jedoch durch mit Hilfe von Bildkarten, dass die Kinder die für das Verständnis der Testaufgaben und die Beantwortung von Fragen notwendigen lexikalischen Kenntnisse im Bereich des Nominalwortschatzes haben.

LiSe-DaZ ist standardisiert (Durchführung, Auswertung und Interpretation), normiert und erfüllt testpsychologische Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität). Die Normierungsstichprobe umfasst 912 Kinder (609 Kinder mit DaZ, 303 Kinder mit DaM) aus 8 Bundesländern. Das Manual enthält T-Werte und Prozentrangnormen für die einzelnen Untertests. Die Auswertung erfolgt durch Addition von Items zu Gesamtrohwerten sowie der Transformation jeweiliger Rohwerte in T-Werte und Prozenträge bzw. in Prozentangaben (Untertest Satzklammer) und Quartile (Untertest Subjekt-Verb-Kongruenz).

Positive und hochsignifikante Korrelationen innerhalb der Untertests für Verstehen und Produktion belegen die Konstruktvalidität (DaZ: $r = .19$ bis $r = .62$; DaM: $r = .03$ bis $r = .44$). Alle Untertests korrelieren positiv und hochsignifikant mit dem Alter (DaZ: $r = .52$ bis $r = .72$, DaM: $r = .19$ bis $r = .53$). Mit non-verbalem Intelligenztestskalen des K-ABC besteht wie erwartet nur ein geringer Zusammenhang (DaM: $r = -.20$ bis $r = .30$; DaZ: $r = -.10$ bis $r = .57$). Geschlecht, Wohnumfeld und Geschwisterposition lassen keine systematischen Leistungsunterschiede erkennen. Interne Konsistenzen streuen um einen Median von $\alpha = .72$ für die Untertests der Skala Sprachverständnis.

LiSe-DaZ ist im Sommer 2011 in der Reihe Hogrefe Vorschultests in Göttingen erschienen. In Baden-Württemberg bietet die Baden-Württemberg-Stiftung seit Herbst 2011 LiSe-DaZ-Schulungsmaßnahmen für Fachkräfte an und hat den Test MultiplikatorInnen im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zur Verfügung gestellt. Außerdem bieten Mitarbeiterinnen des Mannheimer Zentrums für empirische Mehrsprachigkeitsforschung (MAZEM) und des Lehrstuhls von Prof. Schulz (Informations- und Forschungsstelle DaZ) Fortbildungen zu LiSe-DaZ, zur Diagnostik und Sprachförderung an.

Literatur

- Clahsen, H. (1991). *Child language and developmental dysphasia. Linguistic studies of the acquisition of German*. Amsterdam: Benjamins.
- Grimm, H. (2000a). *SETK-2. Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder. Diagnose rezeptiver und produktiver Sprachverarbeitungsfähigkeiten*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. (2000b). Entwicklungsdysphasie: Kinder mit spezifischer Sprachstörung. In H. Grimm (Hrsg.), *Sprachentwicklung (Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich C Theorie und Forschung, Serie III Sprache, Bd. 3, S. 603–640)*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. (2001). *SETK 3-5. Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder (3;0 bis 5;11). Diagnose von Sprachverarbeitungsfähigkeiten und auditiven Gedächtnisleistungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. (2003). *SSV. Sprachscreening für das Vorschulalter. Kurzform des SETK 3-5*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. & Schöler, H. (1991). *Der Heidelberger Sprachentwicklungstest H-S-E-T*. Göttingen: Hogrefe.
- Kauschke, C. & Siegmüller, J. (2002). *Patholinguistische Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen*. München: Urban & Fischer.
- Schulz, P. (2007a). Verzögerte Sprachentwicklung: Zum Zusammenhang zwischen Late Talker, Late Bloomer und Spezifischer Sprachentwicklungsstörung. In H. Schöler & A. Welling (Hrsg.), *Sonderpädagogik der Sprache* (Reihe: Handbuch Sonderpädagogik, Bd. 1, S. 178–190). Göttingen: Hogrefe.
- Schulz, P. (2007b). Frühdiagnostik: Frühindikatoren und Verfahren zur Früherkennung von Risikokindern. In H. Schöler & A. Welling (Hrsg.), *Sonderpädagogik der Sprache* (Reihe: Handbuch Sonderpädagogik, Bd. 1, S. 688–704). Göttingen: Hogrefe.

Verfasserin: Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Universität Mannheim, Anglistische Linguistik, Schloß EW 266, 68131 Mannheim, E-Mail: rtracy@mail.uni-mannheim.de.

DOI: 10.1026/2191-9186/a000039

Intergenerative Begegnungen – Forschungsprojekt zur Erfassung der Möglichkeiten und Wirkungen gestützter Begegnungen zwischen Kindern in Kindertageseinrichtungen und Hochaltrigen

Dörte Weltzien und Maïke Rönna-Böse

Unter dem Titel „*Begegnungen. Gestützte Begegnungen zwischen Hochaltrigen und Vorschulkindern zur Verbesserung von Lebensqualität und sozialer Teilhabe*“ werden im Zeitraum 01.07.2011–31.07.2014 unterschiedliche Möglichkeiten der professionell begleiteten und unterstützten Begegnung zwischen Kindern aus Kindertageseinrichtungen mit alten Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe erprobt und hinsichtlich ihrer Wirkungen auf beide Zielgruppen untersucht. Das an der EH Freiburg von einem interdisziplinären Team von Forschungsgruppen aus dem Bereich der Frühpädagogik (ZfKJ, Zentrum für Kinder- und Jugendforschung; Leitung: Prof. Dr. Dörte Weltzien) und der Gerontologie (AGP, Institut für angewandte Sozialforschung, Leitung: Prof. Dr. Thomas Klie) realisierte Projekt wird vom BMBF im Rahmen der Förderlinie SILQUA („Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“) gefördert.

Ausgangslage

Alltagsbegegnungen zwischen (jüngeren) Kindern und (sehr) alten Menschen finden aufgrund gesellschaftlicher wie demographischer Entwicklungen immer seltener in familiären und nachbarschaftlichen Kontexten statt (vgl. BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2002). Das geplante Vorhaben will untersuchen, ob und wie intergenerative Begegnungen so gestaltet werden können, dass Hochbetagte, Kinder, Angehörige/Eltern und Fachkräfte davon profitieren können.

Ausgangspunkt sind dabei erste Studien bzw. Erfahrungsberichte aus anderen Ländern, die hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit geprüft werden sollen (vgl. DJI, Deutsches Jugendinstitut, 2009; Otto, 2009; Elschenbroich & Schweitzer, 2009; Schlimbach, 2009).